

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

51. Jahrgang, Nr. 17

Preis: 105 Ft

Budapest, 27. April 2007

## 52. Bundesschwabenball in Gerlingen

Mit dem Einzug der Trachtenpaare auf den Takt des Prinz-Eugen-Marsches, gespielt von der Original Burgenlandkapelle unter der Leitung von Robert Payer begann der 52. Bundesschwabenball der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Landesverband Baden-Württemberg am 21. April in der Stadthalle der Patenstadt der Deutschen aus Ungarn, Gerlingen. Der vor kurzem gewählte Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Klaus J. Loderer und Alfred Freistädler führten gekonnt durch das Programm. Zunächst stellten sich die Trachtenpaare vor – eines schöner als das andere!

Bürgermeister Georg Brenner konnte auch diesmal zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Spezieller Ehren-gast des Abends war Dr. h.c. Lothar Späth, Ministerpräsident a. D. des Landes Baden-Württemberg, der jedoch erst später zu den Gästen stieß. So wurde die Regieordnung etwas verändert und die Verleihung der höchsten Auszeichnung der Landsmannschaft, der Jakob-Bleyer-Medaille in Gold an Professor Dr. Jenő



**Bundeschwabenball in Gerlingen**  
Bundesvorsitzender Klaus J. Loderer, Prof. Dr. Jenő Kaltenbach, der die Jakob-Bleyer-Medaille in Gold bekam, Staatssekretär Prof. Dr. Karl Manherz, LdÜ-Vorsitzender Otto Heinek und Alt-Bundeschwabenballpräsident Friedrich A. Zimmermann, der die Auszeichnung „Pro Cultura Hungariae“ erhielt.

Kaltenbach vorgenommen. Alt-Bundeschwabenballpräsident Dr. Friedrich Zimmermann betonte in seiner Laudatio die besonderen Verdienste von Kaltenbach für die deutsch-ungarischen Beziehungen. Anschließend erinnerte Prof. Karl Manherz, Staatssekretär für Hochschulwesen und Wissenschaft im Ministerium für Bildung und Kultur, an die kontinuierlich guten Beziehungen seiner Heimat mit dem Bundesland Baden-Württemberg und unterstrich

einmal mehr die hervorragende Rolle, die die vertriebenen Ungarndeutschen dabei gespielt hatten. Als Überraschung des Abends bat er dann Dr. Friedrich Zimmermann aufs Podium und zeichnete ihn im Auftrag des Ministers Dr. István Hiller mit der Gedenkplakette „Pro Cultura Hungarica“ aus – der höchsten ungarischen Auszeichnung, die ein Ausländer erhalten kann.

(Fortsetzung auf Seite 3)

## VUdAK präsentierte sich bei der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Die herausragenden Vertreter des ungarländischen städtischen Bürgertums vor allem im 18. und 19. Jahrhundert waren Vermittler, Brückenbauer zwischen dem deutschsprachigen Raum und Ungarn. Zu späten Nachfahren und zu Brückenbauern unserer Zeit kann man die 14 ungarndeutschen bildenden Künstler mit europaweiter Anerkennung – Josef Bartl, Ákos Matzon, Antal Dechandt, János Wagner, István Damó, Manfred Karsch, Andreas Huber, Jakob Forster, Julius Frömmel, László Hajdú, Beate Hajdú, Géza Szily, Volker Schwarz und Robert König – und die zwei Autoren Angela Korb und Stefan Valentin zählen, die am 19. April im Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (DGB) in Eupen bildende Kunst, Literatur und Musik präsentierten.

(Fortsetzung auf Seite 3)



Angela Korb und Stefan Valentin im Gespräch mit Myriam Pelzer, Leiterin der Vertretung der DGB in Brüssel und Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz

### Aus dem Inhalt

Mit der Beilage  
Ungarndeutsche Christliche  
Nachrichten

#### Chortreffen der Tolnau

Man kann vor einem interessierten oder einem gelangweilten Publikum singen, aber wenn man das wahre Können auf den Prüfstand legen will, dann braucht man sachkundige Zuhörer und einen darunter, der alles erklären kann.

Seite 4

#### Die Belohnung war tosender Beifall

Der Ungarndeutsche Gemischtchor Werischwar lud am schönen Frühlingsnachmittag des 15. April zu einem Chortreffen ein. Als Einstimmung in der vollen Aula des Schiller-Gymnasiums sangen zuerst die Gastgeber unter der Leitung von Piroška und Franz Neubrandt fünf lustige Lieder.

Seite 4

#### Sie zu behalten ist unsere Verantwortung

An ihrem Geburtstag, dem 22. April (Sonntag), hat man in ihrem Branauer Heimatdorf Surgetin/Szederkény der im Jahre 1998 allzu früh, im Alter von nur 49 Jahren verstorbenen ungarndeutschen Schriftstellerin Valeria Koch gedacht.

Seite 5

#### Aus Ziegeln ein Haus, aus Worten ein Zuhause

Die ungarndeutschen Autoren Josef Kanter und Josef Michaelis lasen aus ihren Werken

Seite 5

#### Künstlerporträts aus zwei Jahrhunderten

Mit einer repräsentativen Ausstellung von etwa 150 Bildern und 50 Plastiken – ausgewählt aus eigenem Besitz – feiert die Ungarische Nationalgalerie in Budapest das 50. Jubiläum ihres Bestehens.

Seite 6

#### Balance des kulturellen Angebots und der Progressivität

Seit dem 1. April 2007 arbeitet Marianna Rita Vágó als neue Twin-Stipendiatin im ifa-Büro des Budapester Hauses der Ungarndeutschen.

Seite 13

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
Telefon Sekretariat:  
+36 (06) 1/ 302 67 84  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
Fax: +36 (06) 1/354 06 93  
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
Internet: [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:  
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
Dr. László Kodala  
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
Lajosmizsei Nyomdája – 07-1394  
Verantwortlicher Leiter:  
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
Fotos werden weder aufbewahrt noch  
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und  
des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 4788 Ft  
Einzelpreis: 105 Ft

Direktbestellungen im Ausland:  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Jahresabonnement:  
Deutschland: 100 Euro  
Österreich: 90 Euro  
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

## Härtere Strafen für illegalen Müllexport Bundeskabinett beschließt Gesetzentwurf

Die deutsche Bundesregierung will den illegalen Müllexport noch konsequenter bekämpfen. Dazu sollen die Bußgelder erhöht und die Zuständigkeiten für Kontrollen klarer geregelt werden. Das sieht der Entwurf einer Novelle des Abfallverbringungsgesetzes vor, den das Bundeskabinett beschlossen hat.

„Wir wollen den zuständigen Behörden eine deutlich verbesserte Grundlage für Kontrollen etwa auf den Autobahnen oder in den Häfen geben. Außerdem sollen die Bußgelder für schwere Verstöße gegen das Abfallverbringungsgesetz verdoppelt werden. Ich hoffe, daß die Kontrollen nun weiter verstärkt werden. Denn in jüngster Zeit ist es leider immer wieder zu illegalen Transporten von deutschem Müll vor allem in osteuropäische Nachbarstaaten gekommen“, sagte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel.

Mit der Gesetzesänderung wird das deutsche Recht an die neue EG-Verordnung über die Verbringung von Abfällen angepaßt. Nach Zustimmung durch Bundestag und Bundesrat könnte die Neuregelung im Juli dieses Jahres in Kraft treten.

Zuständig für die Kontrolle von Mülltransporten sind im Wesentlichen die Länder. Sie werden mit der Gesetzesänderung verpflichtet, Anlagen und Unternehmen sowie Mülltransporte per Lkw, Schiff oder Güterzug zu kontrollieren. Dabei wirken die Zollstellen und das Bundesamt für Güterverkehr als zuständige Bundesbehörden mit. Das Bußgeld für schwere Verstöße gegen das Gesetz wird von 50 000 auf 100 000 Euro angehoben. Ergänzend zu den Bußgeldbestimmungen gelten die Regelungen im Strafgesetzbuch.

Das Bundeskabinett hat heute auch die Erste Verordnung zur Änderung der Abfallverbringungsgebührenverordnung beschlossen. Diese Verordnung regelt die Erhebung von Gebühren durch das Umweltbundesamt für die Genehmigung von Transporten durch das Bundesgebiet; dabei liegen Herkunft und Entsorgung der Abfälle im Ausland. Die Änderungsverordnung bedarf nicht der Zustimmung des Bundesrates und wird am 12. Juli 2007 in Kraft treten.

## Erfolgreiches Frühlings-Weinfestival

33 000 Besucher waren auf das dreitägige Frühlingsfestival der Weine in Budapest neugierig. Obwohl die Experten meinten, es würde nicht leicht sein, den Erfolg des ersten Weinfestivals voriges Jahr zu überbieten. 30 Winzer und neun Gastronomieeinheiten warte-

ten mit Spezialitäten auf. Die Leute kamen aus dem In- und Ausland, und viele freute es, daß man auch nicht alltägliche edle Tropfen verkosten und kaufen konnte. Allem Anschein nach ist das Weinfestival im Frühling schon zu einer touristischen Attraktion geworden!

## Paumasch will klimafreundlich sein

Paumasch/Pomáz im Komitat Pest hat sich – wie bisher Totiser Kolonie/Tatabánya und Hetting/Hosszúhetény in der Branau – dem vom Soziologischen Forschungsinstitut der Akademie der Wissenschaften Ungarns gestarteten Programm „Klimafreundliche Siedlungen“ angeschlossen. Das Institut untersucht, wie elastisch die Gesellschaft auf Klimaveränderungen reagiert und wird im Rahmen des jetzt angelaufenen Programms den Siedlungen auf lokaler Ebene fachlich bei der Umstellung auf und Anpassung an die veränderten Klimaverhältnisse helfen. Weil die internationalen und Landesprojekte ziemlich mäßige Ergebnisse zeitigen, ist es wichtig, das Gewicht auf lokale Initiativen zu verlegen.

Paumasch könnte auch in der Hinsicht von der Klimaveränderung betroffen sein, da der durch die Stadt fließende Bach bei heftigen Regenfällen zu einem die halbe Stadt gefährdenden reißenden Strom werden

kann. Priorität hat im örtlichen Aktionsprogramm auf alle Fälle die Vorbeugung, dazu gehört auch Aufklärungsarbeit in den schulischen Einrichtungen und sowie beispielsweise das Projekt „Volles Auto“. Hier sollten sich in Budapest arbeitende Paumascher zusammenschließen und unter dem Motto „Fahr mit!“ das eigene Auto abwechselnd zu Hause lassen und einander mitnehmen. Außer daß dabei weniger Autos im Einsatz sind und folglich weniger Kohlendioxid in die Luft gelangt, werden die Staus kleiner und die Benzinkosten geringer.

### Probleme bei der Auslieferung unserer Zeitung?

Wenden Sie sich bitte direkt an den Verlag:

Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
1394 Budapest, Pf. 361  
Tel.: 06 1 317 99 99,  
Fax: 06 1 318 66 68

## Schröder in Budapest

Bei seinem Besuch am vergangenen Mittwoch in Budapest anlässlich eines Vortrages traf sich der deutsche Ex-Bundeskanzler und ehemalige SPD-Parteivorsitzende Gerhard Schröder auch zu einem Gespräch mit Wirtschaftsminister und SZDSZ-Vorsitzendem János Kóka. Themen waren die deutschen Reformierungen mit besonderem Hinblick auf die Umgestaltung des Gesundheitswesens, des weiteren die Energiesicherheit in Europa und Verringerung der Energieabhängigkeit inbegriffen die Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland sowie die mögliche Einrichtung eines Europäischen Technologieinstituts in der ungarischen Hauptstadt. Der Altbundeskanzler riet, die ungarische Regierung solle ihren Reformkurs unbeirrt weiterführen, die positiven Auswirkungen würden nicht ausbleiben, auch in EU-Relationen.

Man kam überein, die jetzt begonnenen partnerschaftlichen Gespräche in Berlin oder in der unga-

## Goethe-Medaille an Tandori

Der Schriftsteller, Übersetzer, Dichter, Zeichner und Performancekünstler Dezső Tandori, 68, wurde für seinen herausragenden Beitrag zum literarischen Austausch zwischen Deutschland und Ungarn in diesem Jahr mit der Goethe-Medaille des Goethe-Instituts gewürdigt. Durch seine zahlreichen Übersetzungen bedeutender Autoren aus dem deutschen Sprachraum, die sich durch ein besonderes sprachliches Gespür auszeichnen, hat sich Tandori in herausragender Weise um die Vermittlung deutschsprachiger Literatur und Philosophie in Ungarn verdient gemacht.

Tandori wurde 1938 in Budapest geboren und lebt heute noch in seinem Geburtshaus am Donauufer. Er studierte Hungarologie und Germanistik an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest. Seit 1968 veröffentlicht er seine eigenen Werke. Er ist seit 1993 Mitglied der Széchenyi Literatur- und Kunstakademie und Träger zahlreicher hoher in- und ausländischer Auszeichnungen. 1998 wurde ihm der Kossuth-Preis verliehen.

Die Goethe-Medaille wird jedes Jahr am 22. März, dem Todestag von Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar überreicht, der Stadt, wo der deutsche Dichter mehrere Jahrzehnte hindurch lebte und wirkte und wo er vor 175 Jahren starb. Da Dezső Tandori dort der Preisverleihung im März nicht beiwohnen konnte, wurde ihm die Medaille jetzt am 18. April im Budapest Goethe-Institut überreicht.

Die Medaille haben bisher 314 Persönlichkeiten aus 58 Ländern erhalten, dazu gehören auch der Literatur-Nobelpreisträger Imre Kertész und der Komponist György Ligeti.

## 52. Bundesschwabenball in Gerlingen

(Fortsetzung von Seite 1)

Unter stehendem Applaus übernahm der sichtlich gerührte Alt-Bundesvorsitzende die Auszeichnung und bedankte sich dafür auch bei seinen Landsleuten, verlieh dann jedoch seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Wachablösung durch die jüngere Generation nunmehr herbeigeführt werden soll. Unter den Gratulanten befanden sich Dr. Gustav Wabro, Staatssekretär a.D., Prof. Christian O. Steger, Geschäftsführer des Gemeindetages von Baden-Württemberg, Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen,

und Dr. Elisabeth Knab, Direktorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baje.

Im anschließenden Kulturprogramm zeigten auch ungarndeutsche Tanzgruppen ihr Können. Es folgten weitere Grußworte des ungarischen Generalkonsuls in München József Kovács sowie des Bürgermeisters von Totis, der Partnerstadt von Gerlingen. Inzwischen ging die Veranstaltung mit gemütlichen Gesprächen weiter, bis dann der lang erwartete Ehrengast des Abends, Alt-Ministerpräsident Lothar Späth ankam. Späth konzentrierte sich in seiner Rede auf die Beständigkeit und auf die Vielfalt

der deutsch-ungarischen Beziehungen seit der politischen Wende, warnte aber gleichzeitig vor dogmatischem Denken.

Kultureller Höhepunkt des Abends war die Verleihung des Rosmarinstraußes und der darauffolgende Straußtanz. Es wurde aber danach noch lange geplaudert, getanzt und gefeiert. Manch ein Ewigjünger demonstrierte dabei eindrucksvoll die Richtigkeit der alten Weisheit: Jeder ist so alt wie er sich fühlt! Möge sich diese Wahrheit auch für die neue Generation der Ungarndeutschen – hüben wie drüben – weiterhin bewahren.

Dezso Szabó

## Otto Heinek: Minderheitenangelegenheiten sind wieder dort gelandet, wo sie hingehören

*Zu einem Treffen lud Kanzleramtsminister György Szilvássy die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten am 17. April ein. Mit dabei war LdU-Vorsitzender Otto Heinek. Ihn befragte die NZ.*

**Herr Heinek, wie würden Sie das Treffen mit Minister György Szilvássy bewerten?**

Einerseits war das ein protokollarischer Akt, andererseits gehören die Minderheitenangelegenheiten durch die Veränderungen in der Regierungsstruktur nun zum Amt des Ministerpräsidenten und zuständig dafür ist der Kanzleramtsminister. So war das auch ein Arbeitstreffen, bei dem wir über Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit gesprochen haben.

**Wurde auch der „Schritt zurück“ vom selbständigen Minderheitenamt zur Hauptabteilung zur Sprache gebracht?**

Es wurde zur Sprache gebracht. Die neue Struktur kann man auch als „Schritt zurück“ sehen. Wenn man es positiv sehen will, kann man aber auch sagen, daß die Minderheitenangelegenheiten wieder dort gelandet sind, wo sie hingehören. Minderheitenpolitik betrifft ja nicht nur das eine oder andere Ministerium, sie bedarf einer starken Koordination, und so ist es vielleicht gar nicht schlecht, wenn das Ministerpräsidentenamt diese Aufgabe als „primus inter pares“ versteht. Das wird die Zeit schon entscheiden, welche Bedeutung im Amt der Minderheitenpolitik beigemessen wird.

**Die Vorsitzenden sind neu gewählt, die Hauptabteilung neu geschaffen. Spürte man den frischen Wind oder blieb es beim alten Trotz?**

Ich bin nicht sehr optimistisch, was diese Situation betrifft. Viel Konkretes kam beim Gespräch nicht heraus. Wir haben auf einige Probleme hingewiesen, die seit längerer Zeit nicht gelöst sind, wie z. B. die fehlende Vertretung einiger Minderheitenselbstverwaltungen im Kuratorium der Regierungsstiftung für die ungarländischen Minderheiten. Es gibt Verzögerungen bei der Ausarbeitung einer Regierungsverordnung über die Förderung der örtlichen Selbstverwaltungen, Ausschreibungen des Minderheitenfonds sind noch nicht da. Kritische Bemerkungen waren also schon zu hören, auch was die Finanzierung der Komitatselbstverwaltungen betrifft. Ich habe einen konkreten Vorschlag zur Aufstockung der unzureichenden 500 000 Ft gemacht. Ich hatte allerdings auch den Eindruck, daß Minister Szilvássy und der für die Minderheiten zuständige Staatssekretär Ferenc Gémesi die Sache etwas aktiver angehen wollen.

## VUdAK präsentierte sich bei der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

(Fortsetzung von Seite 1)

Der heuer sein 15jähriges Bestehen feiernde Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) konnte sich als erster in der von Europe direct gestarteten Reihe „Unsere Nachbarn in Europa“ vorstellen. Und es war die zehnte Ausstellung im Ministerium der DGB seit dem Oktober 2005. Die Grenzen überwinden und den Dialog, den Austausch mit Kollegen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und mit solchen Kollegen, die deutschen Minderheiten in anderen Ländern zugehören, suchen. Dies war und ist stets ein Anliegen der VUdAK-Mitglieder. Der große Teil des Ausstellungsmaterials, Werke von Bartl, Dechandt und Matzon, kam aus der Vertretung des Landes Baden-Württemberg in Brüssel. Diesem Bundesland sind die Ungarndeutschen besonders verbunden, teils durch die Herkunft, teils weil zahlreiche vertriebene Ungarndeutsche nach dem Zweiten Weltkrieg gerade in diesem Bundesland eine neue Heimat finden konnten.

Bei der Vernissage im Europasaal des Ministeriums lobte der Ministerpräsident der DGB Karl-Heinz Lambertz die „sehr lebendige Zusammenarbeit“ mit Ungarn und mit der Landesselbstverwaltung der Ungar-



**Gerade um diese Zeit weilte eine Schulklasse aus Meran in Büllingen (beide Partnerschulen des Werischwarer Schiller-Gymnasiums). Diese Gelegenheit wurde genutzt, den Gymnasiasten einen Einblick in die ungarndeutsche Literatur und Kunst zu bieten. Im Europasaal konnten sie Texte von Angela Korb und Stefan Valentin hören und diskutieren.**

deutschen, die auf dem 2002 geschlossenen Kulturabkommen und den zweijährlich aktualisierten Arbeitsprogrammen zwischen der DGB und der Republik Ungarn basiert. Als neue Phase in der ungarndeutschen Kulturbewegung bezeichnete der Staatssekretär im Bildungsministerium Prof. Karl Manherz das Wirken ungarndeutscher Künstler und betonte die Wichtigkeit der deutschen Sprache und die Identifizierung der Deutschen in Ungarn. Prof. Manherz überbrachte Grüße von Minister István Hiller, der seinerzeit als Staatssekretär das Kulturabkommen mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft unterzeichnete.

Wie die jungen Autoren mit der Sprache umgehen können, stellten Angela Korb aus Fünfkirchen und Stefan Valentin aus Schoroktschar mit ihren Werken, vorrangig aus der Anthologie „Erkenntnisse 2000“, unter Beweis. Sowohl die Texte als auch die von Korb (Klarinette) und Valentin (Geige) vorgetragenen klassischen Musikstücke kamen beim Publikum, darunter der Parlamentspräsident Louis Siquet und eine Delegation der Bundeszentrale für politische Bildung aus Deutschland, sehr gut an.

Die Ausstellung im Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (DGB) in Eupen, um die sich Akos Matzon, derzeitiger Vorsitzender der VUdAK-Künstlersektion, besonders verdient gemacht hatte, ist bis zum 15. Mai zu sehen.



Ein Teil der Ausstellung im Ministerium der DGB in Eupen

sch

## Chortreffen in Werischwar Die Belohnung war tosender Beifall

Der Ungarndeutsche Gemischtchor Werischwar lud am schönen Frühlingsnachmittag des 15. April zu einem Chortreffen ein. Als Einstimmung in der vollen Aula des Schiller-Gymnasiums sangen zuerst die Gastgeber unter der Leitung von Piroska und Franz Neubrandt fünf lustige Lieder. Ihnen folgte der Chor aus Harast (Foto), der letztes Jahr sein zehnjähriges Jubiläum feierte und zur Feier die Werischwarer eingeladen hatte. Zsuzsa Hommer leitete den Chor, der außer verschiedenen bekannten schwäbischen und deutschen Liedersträußen ein „Mix aus Harast“ vortrug. Dabei erklangen Lieder, die an Ballabenden gesungen wurden. Für die Harmonikabegleitung sorgte Zoltán Karsai.

Das Motto des Nachmittags „Mit Lied um die Welt“ wurde vom Männerchor aus Großmarosch vorzüglich in Szene gesetzt. Der Chor, der vor einigen Jahren bereits in Werischwar aufgetreten ist, trug nämlich unter der Leitung von Margit Brusznay klassische Werke von Komponisten verschiedener Länder vor, so z. B. das Osterlied aus dem „Christus“-Oratorium von Franz Liszt, das Lied „Musik erfüllt die Welt“ von Walter Schneider und ein amerikanisches Gospel.

Mit frischer Volksmusik setzte der Wudigesser Chor das Programm fort. Bekannt kamen die Mitglieder des Chores dem Publikum deshalb vor, da sie vor einigen Jahren beim Kirchenkonzert zu Kirmes mitgewirkt hatten. Nachdem sich der von There-

sia Starcz geführte Chor mit dem Lied „Ein schöner Tag“ verabschiedet hatte, stimmte der Männerchor aus Schorokschar an. Die auf eine über 15jährige Vergangenheit zurückblickende Singgemeinschaft hatte diesmal aus ihren Lieblingsliedern einen Strauß zusammengestellt.

Ihre Produktion begann mit dem Lied „Grüße von Schorokschar, bringen Freude ins Haus...“ Die elf Chormitglieder, ihre zwei Harmonikspieler und ihre Chorleiterin Christina Weiß brachten das Publikum oft zum Lachen, da sie während des Singens auch Spaß machten. Den Riesenapplaus, den sie erhielten, honorierten sie mit einem Zugabelied, und zwar mit dem aus dem Musikantenstadl bekannten „Servus, Pfütat Gott und auf Wiedersehen“.

Anschließend erzählte die Chorleiterin der Haraster, daß es zwischen Harast und Werischwar schon seit langer Zeit gute Beziehungen gibt. Als nämlich am Ende des 17. Jahrhunderts, kurz nach der Ansiedlung in Harast, ein großer Brand ausbrach,



Zwischen Harast und Werischwar gibt es schon seit langer Zeit gute Beziehungen

flohen die Haraster mit ihrem Pfarrer. Die Werischwarer nahmen sie so herzlich auf, daß der Pfarrer in Werischwar geblieben ist. Zum Schluß trugen die Schorokscharer und Haraster ein ungarisches Lied über das wunderschöne Himmelreich vor, das die Zuschauer zu Tränen rührte. Das Publikum belohnte den Auftritt der fünf Chöre mit tosendem Beifall und sang bei den bekannten Liedern mit.

Die Akteure des Chortreffens, unter denen man erfreulicherweise auch einige Jugendliche begrüßen konnte, wurden vom Werischwarer Chor zu einem Abendessen eingeladen, das mit gemeinsamem Singen und Tanzen verlängert wurde. Für die gute Stimmung sorgte die Musikkapelle „Projekt Zwo“.

I. S.

## Chortreffen der Tolnau

Man kann vor einem interessierten oder einem gelangweilten Publikum singen, aber wenn man das wahre Können auf den Prüfstand legen will, dann braucht man sachkundige Zuhörer und einen darunter, der alles erklären kann. Auch dies war der Sinn des Rosmarin-Treffens der ungarndeutschen Chöre in der Tolnau, das am 22. April im Bonnhard Kulturzentrum stattfand.

Wie NZ von einer der Organisatoren, von Theresia Rónai erfuhr, wird das Treffen der Tolnauer Chöre jedes dritte Jahr veranstaltet. Der Auftritt vor den Mitgliedern der anderen Chöre vermittelt für alle Teilnehmer einen Eindruck von dem Stand des Chorgesangs im Komitat. Insgesamt gibt es in der Tolnau 21 ungarndeutsche Chöre, die Teilnahme an dem Treffen ist allen freigestellt. Das Interesse sei übrigens groß, so Frau Rónai, in Bonnhard beteiligten sich 16 Gruppen, darunter auch Duos. Ähnlich gut waren die bisherigen Zusammenkünfte der Sänger besucht. In Bonnhard waren übrigens vor allem jene dabei, die sich bald auch eine Qualifizierung holen wollen. Die Chance dazu haben die Chöre am 16. Mai in der Großgemeinde Hedjeß. Um den Gruppen den letzten erforderlichen Schliff zu geben, war in Bonnhard auch der Musikwissenschaftler Franz Várnai dabei, der das Gehörte für alle Chöre sachkundig auswertete und gute Verbesserungsratschläge gab.

Die Qualität des deutschen Chorgesangs in der Tolnau gehöre zwar im Landesvergleich vielleicht nicht unbedingt zu den Spitzenleistungen, doch verstecken müsse man sich auch nicht, meinte im Gespräch mit NZ Organisatorin Theresia Rónai. Kaum jemand könnte übrigens mehr über die praktische Seite dieses Bereiches wissen, Frau Rónai leitet persönlich die Chöre in Bonnhard und Ziko, sie singt im Duo und leitete zeitweise auch den deutschen Chor in Großmanok. Zu den Besonderheiten in der Tolnau gehöre, daß man kaum in der Mundart singe, ganz im Gegensatz zu anderen Gebieten, vor allem im Norden um Budapest herum. „Rosmarin“ heißt das Treffen der Tolnauer Chöre übrigens, weil Karl Vargha seinerzeit die Tolnauer deutschen Volkslieder in einem gleichnamigen Band veröffentlichte.

Die Chortreffen in der Tolnau werden im Auftrag des Landesrates Ungarndeutscher Kulturgruppen durchgeführt, verantwortlich dafür ist außer Theresia Rónai Tibor Németh aus Großmanok, selbst ein begabter Musiker.

ani

## Chorqualifikation der Region Gran-Komorn und Weißenburg Wenige Chöre – große Leistungen

Am 14. April fand in Kirne eine weitere Qualifikation der Chöre für das VI. Landesfestival der Chöre in Wesprim statt. Diesmal traten fünf Chöre aus der Region Gran-Komorn und Weißenburg an, um die begehrte Qualifikation zu erreichen. Es waren der Deutsche Nationalitätenchor aus Untergalla, der Nationalitätensingkreis aus Saar, der örtliche Deutsche Chor sowie zwei Singgemeinschaften aus Tscholnok, und zwar der Nationalitätenchor und der Wagenhoffer-Frauenchor.

Die Jury bestand diesmal aus der Musikpädagogin Christine Fodi, dem ungarndeutschen Komponisten Tiberius Tannenbaum sowie dem Vorsitzenden der Sektion Chöre im Landesrat Franz Kreis. Das Programm wurde von der Vorsitzenden der MSV Teréz Menoni Pillman moderiert – in einwandfreiem Deutsch.

Nach der Begrüßung des neuen Bürgermeisters von Kirne, László Beke, der Vertreter des Komitatsverbandes Gran-Komorn, der teilnehmenden Chöre, aller mitgereisten



Tscholnoker Deutscher Nationalitätenchor, Leitung Johann Fódi

treuen Anhänger der Chöre sowie des örtlichen Publikums

und dem Singen der Ungarndeutschen Hymne wurden das Programm mit einem bezaubernden Auftritt der kleinsten Tänzer und Sänger der Kulturgruppe, denen der Grundschule von Kirne, eingeleitet.

lohnt. Für den Deutschen Nationalitätenchor aus Untergalla und den Wagenhoffer-Frauenchor aus Tscholnok ergab die Platzierung „Gold mit Belobigung“. Der Tscholnoker Deutsche Nationalitätenchor erhielt einstimmig die höchste Qualifikation: „Gold mit Rosmarein“.

An ihrem Geburtstag, dem 22. April (Sonntag), hat man in ihrem Branauer Heimatdorf Surgetin/Szederkény der im Jahre 1998 allzu früh, im Alter von nur 49 Jahren verstorbenen ungarndeutschen Schriftstellerin Valeria Koch gedacht. Zur Feierstunde versammelten sich vor dem elterlichen Geburtshaus an die 60 Leute (Foto), um am Programm, das der Surgetiner Chor „Intermelodie“ mitgestaltet hat, teilzunehmen. Gewürdigt haben das Schaffen von Valeria Koch der Surgetiner Bürgermeister Johann Hergenröder, im Namen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler sprach der Vorsitzende der Sektion Literatur, Robert Becker, und auch der Vorsitzende vom örtlichen Heimatkundeverein, Zoltán Hajdu, rief dazu auf, Valeria Koch, die dem Dorf Surgetin viel Ruhm gebracht hat, stets würdig in Erinnerung zu behalten. Schüler haben Gedichte von der Autorin rezitiert und die Nichte von Valeria Koch, Bernadett Zugfil, las einen Ausschnitt aus dem Buch „Der Prinz und die Rose“.

An der Gedenktafel am Geburtshaus von Valeria Koch legten der Direktor des Fünfkirchner Valeria-Koch-Schulzentrums, Dr. Gábor Frank, im Namen der Gemeinde Bürgermeister Hergenröder und Josef Szugfil, der Vorsitzende des Verbandes Branauer Deutscher Selbstverwaltungen, Kränze nieder. Die Feierstunde war würdig – aber es stellt sich trotzdem die Frage: Auf welche Weise soll man einer Schriftstellerin gedenken, die es als zartes Wesen mit jeder Härte der sie umgebenden Welt

## Valeria-Koch-Gedenktag in Surgetin

Sie zu behalten ist unsere Verantwortung

aufnahm – und uns ein literarisch qualitativ hochwertiges Werk hinterließ?

Valeria Koch hat es auf sich genommen, sich gleich zwei Sprachen zu verpflichten. Und wenn Rilke gesagt hat, „Die ganze Sprache sei verbraucht“, so war ihre Antwort etwas zynisch und etwas trotzig in ihrem Gedicht „Sprach-Los“: „Ich sammle Gebrauchtwaren“.

Ja, sie hat es verstanden, aus einfachen Worten, die man aneinanderreihet, etwas mehr zu machen. Sie mit Bedeutung, Aussagekraft, mit Rhythmus und Harmonie zu füllen. Wenn man die Zeilen liest, hat man das Gefühl von spielerischer Leichtigkeit. Von Ernsthaftigkeit, die flott herüberströmt – in einer Sprache, die schlicht ist, ungekünstelt – und sehr einprägsam.

Man sollte aber ja nicht denken, daß Schriftsteller es leicht hätten! Um jedes Wort muß man ringen. Auch wenn es flott aufs Papier gebracht wird, hat das Gefühl, der Gedanke in einem einen langen Weg zurückgelegt. Ein Prozeß, der nicht



ohne Spannung vor sich geht. Da braucht man viel Kraft – wie sie Valeria Koch bis zu Schluß besaß.

Sie hat sich nicht gescheut (anders hätte sie es auch nicht gekonnt), ihre Überzeugungen auszusprechen, selbst wenn sie solche Tabus berührt hat, die die meisten in ihrer Umgebung gescheut haben.

Die „Fränkin“ schrieb:

„Ungarndeutsch ist das Maß des tüchtigen Aussterbens.“

Ziemlich schmerzhaft muß es für sie gewesen sein zu spüren, wie wenig Aufmerksamkeit ihre im Ausland oft hochgelobten und anerkannten Gedichte in ihrer eigenen, sehr geliebten Volksgruppe geerntet haben.

Literatur verstehen oder nicht zu verstehen hängt nicht nur davon ab, ob ein Schriftsteller, eine Dichterin

klar genug spricht. Um an die Impulse heranzukommen, muß man sich selber öffnen. Man muß das Gedicht für sich gewinnen, man soll es auf sich wirken lassen, ohne sich krampfhaft zu bemühen, es verstehen zu wollen. Ein gutes Gedicht ist sowieso ein Geheimnis. Und Valeria Koch verstand es unter allen ungarndeutschen Gegenwartsautoren am meisten, mit diesem Geheimnis umzugehen.

Die ganze Welt zu lieben, auch wenn man oft mit allem und mit jedem hadert, verstand sie gut. Auch wenn sie über die Liebe wußte, man wird „verletzt zuletzt“ – Valeria Koch war bereit, die ganze Welt zu umarmen, ihre Lasten auf sich zu nehmen – auch wenn diese sie zum Schluß erdrückt haben... Sie selbst hinterließ dabei aber nicht zu übersehende, bleibende Spuren bei uns – und es ist meine Überzeugung: auch in uns nachfolgenden Generationen, die sie noch mehr als wir schätzen werden. Bereits 1976 schrieb sie in ihrem Gedicht „Geburtstag“:

„Nicht nur du wächst

auch der Tod in dir“

– oder sie schrieb 1974

„In memoriam:

Valeria Koch,

die es hätte geben können.“

Nun, Valeria Koch hat es geben können. Wir müssen es nur für uns nehmen und annehmen. Und ob es Valeria Koch gegeben hat (gemäß der anderen Möglichkeit die Bedeutung dieses Gedichtes auszulegen), das liegt auch an uns: Sie zu behalten, ist unsere Verantwortung! **R. B.**

## Aus Ziegeln ein Haus, aus Worten ein Zuhause

Die ungarndeutschen Autoren Josef Kanter und Josef Michaelis lasen aus ihren Werken

Umsiedlung, Aussiedlung, Vertreibung – Wörter, die die großen Völkerwanderungen in Folge des Zweiten Weltkrieges beschreiben. Wie die Geschichtsschreibung mit diesen Fachbegriffen umgeht, hängt von vielen Faktoren ab, wie politischen Einrichtungen, außenpolitischem Umfeld, kulturhistorischen Traditionen und Einprägungen. Mit solchen und ähnlichen Themen beschäftigt sich das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE). Das Institut wurde im Jahr 1989 in Oldenburg gegründet, um die Bundesregierung in allen Fragen zu beraten, welche die Erforschung, Darstellung und Weiterentwicklung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa betreffen.

Hon. Prof. Dr. Konrad Gündisch, Mitarbeiter der Geschichtsabteilung des Institutes, stellte in seinem Vortrag im Rahmen der Lesereihe „Ungarndeutsche Autoren im Fokus“ am 17. April im HdU in Budapest nicht nur das Institut und seine Arbeit vor, sondern gab auch einen Überblick über seine Forschungen zum Thema „Darstellung der Deutschen in der ungarischen Geschichtsschreibung“. Dazu empfahl er einige Standard-

werke zum Nachlesen, welche die öffentliche Meinung über die Haltung der ungarischen Regierung zum Thema „Vertreibung“ – auf ungarisch euphemistisch „Aussiedlung“ genannt – verfeinern.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung, die von der Robert-Bosch-Stiftung finanziert wurde, bekam das Publikum eine authentische, persönliche Aufarbeitung dieses Themas geboten. Im Gedicht „Erinnerung“ sprach Josef Kanter in der Rolle eines Chronisten die Jugend und Jugendlichen an und berichtete über traurige Zeiten, die mit dem Zweiten Weltkrieg angefangen haben. Kanter rezitierte seine in Paarreimen geschriebenen Zeilen, wie das früher die Sagenmeister in der Spinnstube seines Heimatortes Sagetal wohl taten. Allerdings ohne das angesprochene junge Publikum, das im Vortragsaal des HdU fehlte, wofür Kanter in seinen Reflexionen auch die Gründe genannt hat: Urbanisierung, Generationsunterschiede,

mangelnde Einheit innerhalb des Ungarndeutschtums.

Josef Michaelis sprach mit seinem Gedicht in Schomberger Mundart ein anderes Thema an: die Wandlung der identitätstragenden Faktoren innerhalb der Minderheit. Im Gespräch nach der Lesung gab er selber zu: Er erlernte die deutsche Sprache während seines Studiums als Hochdeutsch neu; seine Schüler in der Grundschule sprechen und verstehen nur noch die Standardsprache und erlernen sie fast ausschließlich in der Schule.

In Kindergedichten und Kurzgeschichten, die von Schülern ins Un-

garische übertragen wurden und in einer zweisprachigen Ausgabe erschienen, sieht der Lehrer Michaelis nicht nur eine Möglichkeit des spielerischen Spracherwerbs, sondern auch eine Form von Ausbildung der neuen Lesergeneration für die ungarndeutsche Literatur. An diesem Abend las er aber für die anwesenden Erwachsenen. Josef Michaelis trug eine breite Palette seiner epigrammatisch kurzen und sentenzhaften Gedichte über Dichtung, Natur und Wandlung der Zeit vor.

Die beiden Dichter haben unterschiedliche dichterische Haltungen, aber in ihren Zielen stimmen sie überein. Auch wenn der größere Erfolg in deutschsprachigen Ländern mit Marketing zu erreichen wäre, wie es einige Erfahrungen in Österreich zeigen, wollen sie vor allem für das ungarndeutsche Publikum und für diejenigen in Ungarn schreiben, die diese Sprache verstehen und sich für diese Kultur interessieren. Dazu soll aber die neue Generation von ihnen aufgezogen werden. Denn Worte sind wie Ziegelsteine, wie es Michaelis in einem Epigramm treffend schreibt und Kanter aus seinem alten Handwerk als Maurer weiß.



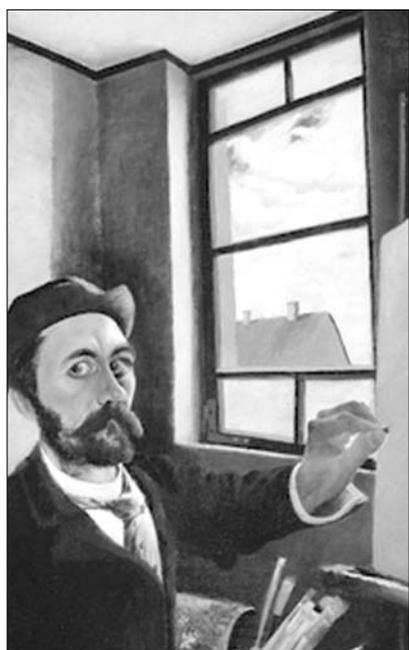
Josef Michaelis, Moderator András Balogh, Josef Kanter und Konrad Gündisch im HdU

Marianna Vágó

# Künstlerporträts aus zwei Jahrhunderten

Die Ungarische Nationalgalerie ist 50 geworden

Mit einer repräsentativen Ausstellung von etwa 150 Bildern und 50 Plastiken – ausgewählt aus eigenem Besitz – feiert die Ungarische Nationalgalerie in Budapest das 50. Jubiläum ihres Bestehens. Die Ausstellung unter dem Titel „Gesicht der Kunst – Gesichter der Künstler“ ist in den Räumen von KOGART (Budapest, Andrassy u.) bis zum 25. Juni zu besichtigen und von einem reich illustrierten Katalog mit sachkundigen Studien – in Ungarisch und Englisch – begleitet.



Selbstporträt von Csontváry Kosztká Tivadar (1896-1902) Öl-Leinen

Für uns scheinen die deutschen Vertreter in der ungarländischen Malerei und Bildhauerei – von den Anfängen der nationalen Kunst bis zu den heutigen Tagen – besonders interessant. Neben den Modewellen und wechselnden Stilepochen kann der Besucher im Laufe der Geschichte auch die sozialen und kulturellen Veränderungen verfolgen. So können wir aus den 1790-er Jahren das Ölbild des selbstbewußten Jakob Johann Stunder mit Pelzmütze – an einem Frauenporträt arbeitend – erwähnen. Henrik Weber verewigte sich 1847 als Boheme mit einer roten Kopfbedeckung, der pedantische Friedrich Lieder dagegen mit Brille und eleganter Kravatte, in einen gutbürgerlichen Hausmantel gekleidet. Hans Gasser besuchte das Atelier des Bildhauers Miklós Izsó, als dieser eben am Kopf von Stefan von Szechenyi arbeitete. Alois Strobl fertigte 1884 eine schwungvolle Terrakottabüste von Karl Lotz. In demselben Jahren malte sich in Paris der als Michael Lieb geborene Malerfürst Mihály Munkácsy selbst, und aufgrund des Ölbildes von Ede Balló können wir feststellen, daß der Meister Mór Than inzwischen fast ein Methusalem geworden ist. Die vom Bildhauer Miklós Ligeti geschaffene Bronzestatue des Malers József Rónai-Rippl steht auf der Ausstellung genau dem Selbstporträt des Malers mit rotem Schal gegenüber.

Die Leitfigur der Malerschule in Nagybánya, Sándor Ziffer, wirkt mit blassem Gesicht und ganz in Schwarz prophetisch auf dem Ölgemälde von Vilmos Csaba Perrott. Während dem Ersten Weltkrieg verewigte sich der junge Li-



Aba Novák Vilmos: Der Künstler und seine Frau (1925) Öl-Leinen

pót Herman in ungarischer Honvéd-Uniform, in diesen Jahren dagegen arbeitete Franz Helbing ungestört in seinem Atelier, zwischen blühenden Topfpflanzen, mit Aussicht auf die Budapester Dächer – und der Regenbogen am Himmel ist ein Symbol für den heiß erwünschten Frieden. Im Jahr der Machtübernahme der Nationalsozialisten im fernen Deutschland transponierte in Ungarn Dezső Birman Bokros den Glatzkopf von Hugó Scheiber in Bronze – nichts von dem sich bedrohlich nähernden Faschismus ahnend –; György Goldman schuf eine Selbstbüste mit kahlrasiertem Kopf und András Beck modellierte dreidimensional den Maler István Szőnyi. In den vierziger Jahren ließ sich der Intellektuelle Jenő Goebel Pajzs einen

Bart wachsen; der Proletarkünstler István Huber Dézsi malte sich selbst mit breitkrepigem Strohhut im Garten. In den sechziger Jahren trauerte Frigyes Frank um seine geliebte Lebensgefährtin Mimi; Erika Ligeti goß den Kopf des zeitgenössischen Malers und Grafikers aus Schorokschar Josef Bartl in Bronze. Im Bartók-Gedenkjahr 1970 stellte Erzsébet Schaár dem weltweit gefeierten Komponisten und Pianisten ein meditatives Denkmal. Nach der Wende porträtierte sich Frigyes König im manieristischen Stil von Caravaggio auf vervielfältigten Ölbildern unterschiedlichen Formats als Parallele zwischen der Barockzeit und unserer ebenfalls bewegten Gegenwart.

István Wagner

## Rumäniendeutsche Literatur nach dem Umbruch

Im Band\* erörtert Ingmar Brantsch die spezielle Situation der rumäniendeutschen Literatur nach dem Umbruch in Rumänien, bzw. die Wurzeln dieser Literatur in der Minderheitenpolitik Rumäniens nach dem Zweiten Weltkrieg. Die rumäniendeutsche Literatur – auch fünfte deutsche Literatur genannt – wurde wohl durch die Tatsachen geprägt, daß Rumänien das einzige Land des Ostblocks war, in dem die deutsche Minderheit von der Vertreibung verschont wurde und als Folge die rumäniendeutschen Bildungsinstitute auch nicht geschlossen wurden. Obwohl Rumänien doch vom Massenexodus, als Reaktion auf die unerträglichen Auswirkungen der Ceausescu-Diktatur, betroffen war, spielten doch die deutschsprachigen Zeitungen und

das deutschsprachige Theater („Banater Schrifttum“, später: „Neue Literatur“, bzw. das deutsche Theater in Temeswar) in der Kontinuität der deutschen Literatur eine wichtige Rolle. Wie sich die rumäniendeutsche Literatur nach dem Umbruch weiterentwickelt, bzw. auf welche Vorgeschichte sie sich stützt, erörtert Brantsch anhand von drei Schriftstellergenerationen.

Ein Überblick über die „Seniorgeneration“ ist ein schwieriges Unterfangen, zumal die Zeit nach dem Weltkrieg bis zum Umbruch im literarischen Leben Rumäniens vom Schriftstellerprozeß (1959), von der Aussiedlung von Autoren, vom Verdacht der Spitzeltätigkeit der Autoren sowie von der literarischen Präsenz der Aktionsgruppier geprägt war. Brantsch beschäftigt

sich in diesem Kapitel vorwiegend mit den Autoren Hans Liebhardt, Eginald Schlattner, Joachim Wittstock, Wolfgang Fuchs, Erika Scharf und Annemarie Podlipny-Hehn.

Die „mittlere“ Generation hat ihr literarisches Schaffen bereits in der Diktatur begonnen und blieb daher von den Auswirkungen nach dem Umbruch nicht verschont. Anhand der in diesem Kapitel vorgestellten Autoren – Ilse Hehn, Carmen Elisabeth Puchianu, Anemone Latzina u.a. – werden die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten der Vergangenheitsbewältigung aufgezeigt.

Die junge Generation begann ihre literarische Tätigkeit bereits nach dem Umbruch und hat dementsprechend einen anderen Ausgangspunkt, was die Themenwahl

betrifft. Das Nikolaus-Lenau-Lyzeum in Temeswar sowie der Literaturkreis „Stafette“ gelten als literarisches Zuhause für die Mitglieder dieser jungen Generation – Lorette Bradiceanu-Persem, Petra Curescu, Henrike Bradiceanu-Persem u.a. –, zumal sie bei den monatlichen Lesungen ihre Texte präsentieren können. Die zahlreichen Anthologien und Bände, die infolge der regen künstlerischen Aktivität der Stafette-Mitglieder entstanden sind, zeigen schon die Kontinuität der rumäniendeutschen Literatur auf.

Karl B. Szabó

\*Ingmar Brantsch: Das Weiterleben der rumäniendeutschen Literatur nach dem Umbruch. Geest Verlag, Vechta, 2007, S. 249

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

353

## Petrus und die Kirche

*Jesus spricht zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! /Joh 21,15ff/*

Das Johannesevangelium berichtet im letzten Kapitel von einer besonderen Begegnung: Der auferstandene Herr kommt zu Simon Petrus, der ihn vor seiner Kreuzigung dreimal verleugnet hatte. Dabei war es gerade Petrus gewesen, der ihm Treue bis in den Tod geschworen hatte und der nach Jesu Verhaftung mit dem Schwert dazwischen gegangen war. Dann war er geflohen und hatte nicht mehr den Mut, zu Jesus zu stehen. Dreimal fragt ihn nun Jesus: Hast du mich lieb? Und er kann nichts anderes, als seine Liebe immer wieder zu beteuern. Aber Jesus will keine Entschuldigung, er muß ihm nicht einmal vergeben – denn er hatte von vornherein um die Schwächen seines Jüngers und Apostels gewußt. Der Auftrag Jesu, sich um seine Gemeinde zu kümmern, geht an einen widersprüchlichen und oft schwachen Menschen. Aber gerade, indem Jesus auf ihm seine Kirche bauen will, macht er uns deutlich, daß auch wir mit unseren Fehlern, Schwächen und Widersprüchlichkeiten von ihm angenommen und geliebt sind. Denn auch wenn unser Leben oft wie ein buntes Puzzle mit unzusammenhängenden Fragmenten aussehen mag, Gott kennt das Bild, das gemeint ist, und er fügt die Einzelteile bei sich zu einem neuen Ganzen zusammen. Gottes Kirche ist auf fehlbaren und schuldigen Menschen aufgebaut, und oft können wir in ihr wenig von der frohen Botschaft erkennen, die ihr zugrunde liegt. Aber gerade das ist unsere Rettung. So leben wir als Christen und Kirche von Gottes Vergebung und sind selbst ein Zeichen dafür, daß Gott aus krummen Dingen Gerades machen kann und will.

Ihr Pastor

**Michael Heinrichs**

## Stammbaum mit vielen Früchten

Dr. Wendelin Hambuch stellt im HdU die Familie Pröhle vor

*Familienstammbäume können eine sehr interessante Angelegenheit sein. Besonders wenn es sich um den Stammbaum der Familie Pröhle handelt. Die aus Ödenburg kommende Familie spielte nämlich eine bedeutende Rolle im Luthertum, im geistigen Leben Ungarns und im kulturellen Umfeld des Ungarndeutschtums. Der Journalist Dr. Wendelin Hambuch (Foto) erläuterte in seinem Vortrag im Rahmen der 12. Veranstaltung in der Reihe „Ungarndeutsche Persönlichkeiten“ am 19. April die wichtigsten Äste dieses Stammbaumes, der durch die „Kreuzung“ mit ungarischen Einflüssen beträchtliche Früchte hervorbrachte.*

So galt Wilhelm Pröhle als großes Sprachtalent, der von sich behaupten konnte, 45 Sprachen zu beherrschen. Sein Bruder Heinrich Pröhle wiederum war Pfarrer und Professor in Preßburg, sein Urenkel Gergely Pröhle war zunächst der Leiter des Budapester Büros der Naumann-Stiftung, später Staatssekretär im Kulturministerium und schließlich Botschafter in Deutsch-



land und der Schweiz. Er ist gegenwärtig Landesinspektor der Evangelischen Kirche Ungarns.

Als bekanntestes Gesicht der Familie dürfte aber wohl Karl Pröhle (1911-2005) bezeichnet werden. Bereits an der theologischen Fakultät seiner Heimatstadt Ödenburg las er Luther im Original. Nach seinem Studium, das er zum Teil in Tübingen und in Königsberg absolvierte, besuchte er eine der 68 evangelischen, meistens deutschsprachigen Kirchengemeinden im Seniorat Tolnau-Branau-Schomodei. Anschließend verbrachte er 13 Jahre als Pfarrer in Wandorf/Sopronbálfalva.

Der vorbildliche, tolerante Geist, der bis zum Ersten Weltkrieg in der

Stadt Ödenburg herrschte, prägte auch die Entwicklung von Karl Pröhle. Ungarn und Deutsche, Angehörige verschiedener Konfessionen, Lutheraner, Katholiken, Juden lebten hier miteinander in gegenseitiger Achtung. „Vielleicht auch deshalb, weil Ödenburg als königliche Freistadt mit wesentlichem evangelisch-lutherischem Anteil an der Bevölkerung die Religionsfreiheit ziemlich gut bewahren konnte“, mutmaßte Hambuch. „Eine puritanische Moral und Tüchtigkeit im Beruf galt als gleicher Maßstab für die Stände.“ 1951 wurde Karl Pröhle Professor an der Theologischen Akademie. Dank seiner fundierten Kenntnisse in mehreren Sprachen entwickelte er sich bald zum bedeutendsten Lutherforscher in Ungarn und wurde zudem Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen. Das einfache ungarndeutsche Volk hat stets seine Bestrebungen beherzigt, die Weisungen Luthers zu befolgen: „Man muß die Mutter zu Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und demselben auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man Deutsch mit ihnen redet.“

Einen wertvollen Beitrag und Ergänzungen zu Wendelin Hambuchs Vortrag lieferten die Anmerkungen von Angehörigen und Leuten aus dem Umfeld der Familie Pröhle, von denen die Witwe und der Sohn Karl Pröhles sowie der Flötist Heinrich Pröhle und der Altbischof Dr. Béla Harmati, früherer Student von Karl Pröhle, anwesend waren.

**B.**

## Kardinal Erdő in Istanbul

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen den katholischen und orthodoxen Christen sowie die Vertretung grundsätzlicher menschlicher und christlicher Werte in Europa waren die Hauptthemen der Unterredung zwischen Kardinal Péter Erdő, dem Vorsitzenden des Rates Europäischer Bischofskonferenzen, und dem Ökumenischen Patriarch Bartolomaios von Konstantinopel in Istanbul. Der Kardinalprimas von Ungarn weilte auf Einladung des Patriarchen vom 18. – 20. April zu einem offiziellen Besuch in der Stadt am Bosphorus, wo er sich auch mit dem Metropoliten von Wien Michael Staikos und dem von Sasima Gennadios traf.

## Neuer Erzbischof

Mit einer heiligen Festmesse in der Basilika wird der neue Erzbischof von Erlau Csaba Tertyák am 9. Juni in sein Amt eingeführt. Er ist damit der 81. Oberhirte und 13. Erzbischof der 1004 vom heiligen Stephan gegründeten Kirchenprovinz. Das Erlauer Bistum ist flächenmäßig das größte und von der Zahl der Gläubigen her nach dem Gran-Budapester das zweitgrößte Ungarns. Bis zu seiner Amtseinführung leitet der pensionierte Erlauer Erzbischof István Seregély als apostolischer Administrator die Kirchenprovinz. Der Papst hatte das Abdankungsgesuch des alten Erzbischofs am 15. März akzeptiert.

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich

als Beilage

der „Neue Zeitung“

herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit

Modell Pilisszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Nytsz: B/EL/53/P/1990

## Ein halbes Jahrhundert „Verband Katholischer Publizisten“

Wenn 200 Medienschaffende aus halb Europa in Wien zusammenkommen, um miteinander das fünfzigjährige Bestehen des „Verbandes Katholischer Publizisten“ zu feiern, dann ist das ein Ereignis, das keinen unberührt läßt. Dem Anlaß entsprechend begann die Veranstaltung am 12. April im gotischen Dom zu St. Stephan in Wien mit einer Festmesse. Medienerzbischof Dr Egon Kapellari feierte mit zehn Ko-Zelebranten den festlichen Gottesdienst, und anschließend ging es gleich gegenüber in das Erzbischöfliche Palais, wo im repräsentativen Hof des barocken Gebäudes die Grußworte aus ganz Österreich, der Schweiz, Deutschland, Südtirol, Frankreich, Tschechien ... überbracht wurden, und unter den Arkaden der ersten leiblichen Stärkung des Abends zugesprochen wurde.

Eva Maria Kaiser vom ORF Wien moderierte das Programm und interviewte auch die Hauptorganisatorin der Veranstaltung, Redakteurin der „Wiener Kirchenzeitung“ und Verbandspräsidentin Mag. Gabriele Neuwirth. Wer es noch nicht wußte, erfuhr nun, daß der Verband ein Forum für Gespräch und Auseinandersetzung im christlichen Geist ist, ein Ort für berufliche und spirituelle Weiterbildung und ein Netzwerk im Sinn christlicher Solidarität.

Durch seine Mitgliedschaft in der UCIP („Katholische Weltunion der Presse“) entstehen weltweite internationale Verbindungen, und die traditionell lang bestehenden Kontakte zu den benachbarten Re-

formländern und zum Alpen-Danau-Adria-Raum erhalten neue Akzente.

Oberstes Credo Neuwirths: „Man muß sich abends in den Spiegel schauen können, wenn man seine Tagesarbeit Revue passieren läßt“. Die Feststellung, daß dies gar nicht immer so leicht ist – in Zeiten, wo man nicht weiß, ob die Redaktion oder die Marketingabteilung das Sagen hat –, wurde mit verständnisvollem Lachen quittiert.

Wo sonst, wenn nicht bei einer so hochkarätigen Versammlung von Journalisten, würde sich ein Text vom bekannten Germanisten Wendelin Schmidt-Dengler besser machen: „Was geschah mit dem Wort,

das am Anfang war“ – ein fein- und spitzsinniger Sprachgenuß, der durch den Vortrag der Schauspielerin und Regisseurin Johanna Brix, unterstützt vom „Griechischen Männer-Sprechchor“, den „Alten“ und den „Jünglingen“, zum literarischen Leckerbissen wurde. Nicht minder feingeistig stellte Dr Hubert Feichtlbauer, einer der führenden österreichischen Journalisten, die Festschrift über die Entstehung des Verbandes sowie Werke und Wirken namhafter Persönlichkeiten von 1957 bis 2007 vor. Für den heiteren Schlußpunkt sorgten schließlich Jungabsolventen der Katholischen Medienakademie mit einem Sketch über den gar nicht immer lustigen Einstieg ins Redaktionsleben. Die Buffet-Highlights mit allen Köstlichkeiten aus den 60ern, 70ern ... bis zur Gegenwart weckten Erinnerungen an hochgeschätzte Gaumengenüsse vergangener Jahrzehnte. Viele Impulse und ein intensiver Gedankenaustausch folgten der Rückschau auf ein halbes Jahrhundert katholischen Mediengeschehens.

Traude Walek-Doby

## Besuchszentrum Cella Septichora

Dieses in jeder Hinsicht als Kuriosum geltende Bauwerk verwebt die 1600 Jahre alten architektonischen Wunder aus der Römerzeit gekonnt, unter Respektierung des Alten und des Neuen, mit den digitalen Errungenschaften des dritten Jahrtausends, indem es Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als eine Einheit betrachtet, wurde bei der Einweihungsfeier des Fünfkirchner Besuchszentrums Cella Septichora betont. Es handelt sich darum, den zum Weltkulturerbe gehörenden altchristlichen Denkmalskomplex, also Kapellen, Friedhöfe und Grabkammern aus dem 4. bis 6. Jahrhundert sowie die bisher erschlossenen Funde aus der Römerzeit besser einsehbar zu gestalten und miteinander zu verbinden. Kardinal-Primas Péter Erdő, Erzbischof von Gran-Budapest, sprach darüber, daß der Besucher bei der Besichtigung der altchristlichen Gedenkstätten nicht nur die hervorragende archäologische, Planungs- und Bauarbeit bewundern, sondern auch der Vergangenheit Hochachtung zollen könne. Wie der apostolische Nuntius Juliusz Janusz unterstrich, bilden die altchristlichen Denkmäler die Wurzeln der Stadt, mit ihrem Vorstellen vertrete Fünfkirchen Ungarn würdig im Programm Kulturhauptstadt Europas.

## Jesus „kein Mythos“

„Jesus von Nazareth“, so heißt das Buch von Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. Der als Doppelauteur genannte Ratzinger-Benedikt will darin eine lebendige Christusbeziehung fördern. Er beleuchtet „Gestalt und Botschaft Jesu in seinem öffentlichen Wirken“, so wie es in den Evangelien dargestellt wird. „Jesus von Nazareth“ ist das Buch eines Glaubenden. Das betonte Kardinal Christoph Schönborn. „Es ist das Zeugnis eines Glaubenden an Jesus. Daß dieser Glaubende auch ein großer Theologe ist,.... das spielt natürlich alles mit hinein in dieses Buch, aber es ist zuerst das ganz persönliche Hinschauen des Christen Ratzinger auf seinen Herrn, auf Jesus.“ Erklärtes Ziel von Papst Benedikt ist es mit diesem Buch, die Christen wieder mehr mit Jesus „ins Gespräch zu bringen“.

## Zum Gedenken an Bibelübersetzer Gáspár Károlyi

Zum siebenten Mal wurden im Komitat Borschod-Abaujwar-Semplin die Gáspár-Károlyi-Tage abgehalten. Den Veranstaltungen wie Sprachlehrerkonferenz, Sprachwettbewerb usw. in der Ortschaft Gönc ging die Grundsteinlegung des Museums der Ungarischen Sprache in Széphalom, dem einstigen Grundbesitz des Spracherneuerers Ferenc Kazinczy, voraus. Die Nachwelt gedachte dem Mann, Gáspár Károlyi, der die Bibel ins Ungarische übersetzte. Die Auswirkung seines Schaffens auf die Literatursprache ist bis heute zu spüren. Gáspár Károlyi ist zu verdanken, daß auch das einfache Volk die Heilige Schrift in seiner ungarischen Muttersprache lesen konnte.

Der Bibelübersetzer Gáspár Károlyi ist entweder 1526 oder 1530 in Großkarol/Nagykároly geboren worden. Nach seinem Studium in Wittenberg und in der Schweiz trat er 1563 in Gönc das Seelsorgeramt an. Sein bedeutendstes Werk ist die vollständige Übersetzung der Bibel ins Ungarische, die 1590 auf dem Gut von Sigismund von Rákóczi in Vizsoly in 800 Exemplaren gedruckt wurde. Gáspár Károlyi starb 1591 in Gönc.

## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

### Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um halb 8 deutschsprachiger Gottesdienst in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: www.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschöb I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindefaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel.elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerort Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

### Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

### Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

### Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

### Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

### Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

# Balance des kulturellen Angebots und der Progressivität

Gespräch mit der neuen ifa-Stipendiatin Marianna Vágó

Um örtliche Nachwuchskräfte der deutschen Minderheiten in den mittel- und osteuropäischen Ländern zu fördern, hat das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) in Stuttgart das Twin-Projekt gestartet. Damit sollen junge Angehörige der deutschen Minderheiten Mittel- und Osteuropas in der Jugend-, Kultur- und Medienarbeit und im Kulturmanagement qualifiziert werden. In Ungarn wurde das Programm im vergangenen Jahr gestartet, erste Stipendiatin war Helga Kovács (NZ 16/2007). Seit dem 1. April 2007 arbeitet Marianna Rita Vágó (Foto) als neue Twin-Stipendiatin im ifa-Büro des Budapester Hauses der Ungarndeutschen (HdU). Die 26jährige studierte Germanistik und Hungarologie an der ELTE Budapest und absolvierte ein Auslandssemester in Essen. Mit der Neuen Zeitung spricht sie über den Reiz des Stipendiums, ihre Ideen und den Bedarf für Kultur- und Jugendarbeit bei der Minderheit.



mehrere Partner zur Zusammenarbeit führt, sowohl in Deutschland als auch in Ungarn. Da ich wegen meines Semesterstipendiums Essen und das Ruhrgebiet gut kenne, würde ich mich darüber freuen, wenn ich mit meinem Programm zum weiteren Kontaktaufbau zwischen Ungarn/Fünfkirchen und diesem kulturell sehr regen Gebiet, das auch Träger des Kulturhauptstadtprojektes 2010 ist, beitragen könnte.

*In der ungarischen Gesellschaft ist immer noch zu wenig über die vielfältigen Tätigkeiten der deutschen Minderheit in Ungarn bekannt. Welche Möglichkeiten gibt es für die Kultur- und Jugendarbeit im HdU und bei der GJU, daran etwas zu ändern?*

Ich denke, die GJU ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, vor allem Jugendlichen zu zeigen, daß sie für sich und ihre Errungenschaften selber verantwortlich sind. Die EU bietet heute sehr viele Möglichkeiten, Initiativen zu verwirklichen, man soll nur lernen, wie man diese Möglichkeiten nutzt. Der Bedarf für Kultur, für kulturelle Vielfalt, wofür das HdU ein gutes Beispiel ist, kann und soll wie alle anderen Waren erstmal geschaffen werden, z. B. bei der heranwachsenden Generation der Intelligenz. Somit könnte das HdU die Studenten in sein Umfeld locken, die dann im späteren so oder so die Offenheit und Fortschrittlichkeit der ungarndeutschen Minderheit bewahren und weitergeben werden.

A. B.

*Was hat dich am ifa-Twin-Stipendium besonders gereizt?*

Als ich die Ausschreibung las, dachte ich: Hier werde ich gesucht! Natürlich ist es eher umgekehrt: Ich habe eine solche Stelle gesucht. Das Stipendium ermöglicht mir eine vielfältige Kulturarbeit im HdU und in der GJU in einem jungen, offenen Team. Hier kann ich mit mehreren deutschen und ungarndeutschen Institutionen und Organisationen zusammenarbeiten, ifa-Projekte in anderen mitteleuropäischen Ländern kennenlernen und nicht zuletzt bekomme ich eine Weiterbildung im Bereich Kulturmanagement, wobei ich zwei Monate auch in Deutschland ein Praktikum absolvieren soll.

*Welche Erfahrungen kannst du in die Arbeit als Twin-Stipendiatin einbringen?*

Erfahrungen habe ich für diese Tätigkeit in mehreren Bereichen gesammelt. Einerseits habe ich selbst an Entwicklung, Koordination von Kulturveranstaltungen, Projekten teilgenommen, sei es eine literarische Lesungsreihe in meinem Heimatdorf Seetsche, ein Camp für Filmstudenten oder ein deutsch-ungarndeutsches Tanzprojekt. Andererseits habe ich als Lehrerin mit Jugendlichen gearbeitet und beherrsche die Techniken, Kompetenzen, die zur Jugendarbeit nötig sind. Nicht zuletzt kommt

mir bei der kulturellen Tätigkeit das Wissen zu Hilfe, das ich während meiner Studienjahre im Bereich angewandte Literaturwissenschaften und Kulturstudien erworben habe, und selbstverständlich die Tatsache, daß mich prinzipiell alles interessiert.

*Mit welchen Vorstellungen und Zielen gehst du an die Tätigkeit im HdU heran?*

Meiner Meinung ist es wichtig, daß man eine Balance des kulturellen Angebots behält. Man soll zu den traditionellen Programmreihen parallel neuen Ideen Raum geben, auch mit dem Einbezug von Studenten und mit dem „Herausgehen“ aus dem Haus in die breitere Öffentlichkeit.

*Was wird deine Rolle bei der GJU sein?*

Bei der GJU sehe ich mich als eine Person, die eher im Hintergrund für Programme und Projekte der Jugendorganisation arbeitet und weniger am operativen Teil der Arbeit teilnimmt. Aber wenn Bedarf bestehen würde, könnte ich mir gut vorstellen, einen Leser/Theaterkreis zustandezubringen oder Seminare zum kreativen Schreiben anzubieten; als Lehrerin ist das mein Gebiet, und wenn sich einige dafür interessieren, mache ich da gerne mit.

*Das Stipendiumsprogramm sieht die Organisation und Durchführung eines eigenen größeren Projektes vor? Gibt es da schon was zu berichten?*

Ich würde gerne eine solche Veranstaltung organisieren, die eine breitere Öffentlichkeit erreicht, unterschiedlichen Zwecken dient und

## GJU beim JEV-Osterseminar 2007 in Tarbes

Bericht aus dem Blickwinkel eines GJU-lers

Der Schauplatz des diesjährigen JEV-Osterseminars war Tarbes, eine sehr schöne Kleinstadt im Süden Frankreichs, nicht weit vom Fuße der Pyrenäen entfernt. Für unsere Gastgeber, die der dortigen okzitanischen Minderheit angehören, war dieses Seminar das erste, das sie selber veranstaltet haben.

Das Programm begann am Ostersonntag mit einer kurzen Vorstellung der Workshops, in denen wir im Laufe der Woche einige interessante Dinge über Frankreich und seine Minderheiten erfahren sollten. Noch am gleichen Abend fand der von allen schon sehnsüchtig erwartete „Exchange Market“ statt, wo die Teilnehmer des Seminars die verschiedensten Spezialitäten der anderen Nationalitäten probieren konnten. Wie vorauszu-sehen war, wurde der Abend sehr lang, und deshalb war es eine gute Idee der Organisatoren, für den nächsten Tag einen Ausflug zu planen. Wir fuhren in das nahegelegene Spanien, um uns vor Ort einen Überblick über die Situation der dort lebenden Minderheiten zu verschaffen, um so später die Minderheitenpolitik der zwei Länder besser vergleichen zu können. Diese Ergebnisse der Workshops wurden dann am letzten Abend auf der Hauptversammlung präsentiert, wo gleichzeitig über die Programme der kommenden Jahre abgestimmt und auch zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt wurden. Zum krönenden Abschluß des Seminars gab es dann



Die GJU-ler beim Osterseminar

noch ein tolles Konzert einer echten okzitanischen Band.

Ich kann sagen, dank der fleißigen und harten Arbeit der Gastgeber und der Teilnehmer war es ein schönes und gelungenes Osterseminar.

K. J.

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**

Präsident: **Dávid László;**

Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntes**

Budapest, Lendvay u. 22 1062, Tel./Fax:

06/1-269-1084

E-Mail: **buro@gju.hu**, Internet-Adresse:

**www.gju.hu**

**Geschäftszeiten:** Montag, Dienstag,

Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag:

8.00-13.00 Uhr

**Verantwortlich für die GJU-Seite:**

**Éva Adél Péntes**

## Einblicke in die Literatur P wie Parabel

Die Parabel (wörtlich das Danebengehende; der Vergleich) ist eine lehrhafte und kurze Erzählung. Ihr Anliegen ist die Vermittlung von Fragen der Moral und ethischen Grundsätzen, welche durch Übertragung in einen anderen Vorstellungsbereich greifbar werden. (Quelle: www.wikipedia.de)

Das im Vordergrund stehende Geschehen hat eine symbolische Bedeutung für den Leser. Die Parabel ist eine Aufforderung zum Erkennen und soll den Leser dazu bringen, das Gemeine als Allgemeines zu erfassen. Eine Parabel beinhaltet meist zwei Lehren: zum einen eine im engeren Sinn, zum anderen eine Lehre im weiteren Sinn.

Die Parabel wird oft als übergeordnete Gattung von Fabel, Gleichnis, Beispiel etc. gesehen, obwohl sie sich durch Verschlüsselung, Indirektheit und Konkretisierung von diesen Schriftformen unterscheidet. Die Parabel soll den Leser dazu bringen, über die Kritik nachzudenken und

sich in die Situation der Menschen, die im Text vorkommen, hineinzuversetzen. Sie will keine Anleitung für den Leser bieten, sondern nur ein Beispiel darstellen.

Die bekanntesten Parabelschreiber waren unter anderem Äsop, Gotthold Ephraim Lessing, Franz Kafka (Foto), Jean de La Fontaine, Ingeborg Bachmann, Friedrich Nietzsche, Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch. Bekannte Parabeln der deutschen Literatur sind z. B. die Ringparabel im Drama Nathan der Weise von Lessing oder auch Vor dem Gesetz von Kafka.



## Schlagzeilen

**Ein einbeiniger Franzose** will Grönland per Ski durchqueren: Wie der 42-jährige ankündigte, wird er bald zum Startpunkt der Expedition im grönländischen Kapisillit aufbrechen. Die 570 Kilometer lange Tour kann angesichts erwarteter gewalttätiger Winde schwierig werden. Der 42-jährige Franzose ist seit Jahren als Extremsportler aktiv. Im vergangenen Jahr hatte er gemeinsam mit einem anderen Einbeinigen im Ruderzweier innerhalb von 53 Tagen den Atlantik überquert und in einer zehntägigen Skiexpedition den Nordpol erreicht. Die übrigen drei Teilnehmer der jetzigen Tour gehen übrigens ohne Behinderung an den Start.

**Eine 17-jährige Britin**, die am Ostermontag eine heimliche Fete in elterlichen Haus gab und Vater und Mutter anschließend eine Rechnung von knapp 30.000 Euro bescherte, hat sich entschuldigt. Es sollte nur eine Party mit einigen Freunden werden, doch ihrer Einladung per Internet sind mehr als 200 Jugendliche gefolgt. Als immer mehr Menschen in das Haus kamen, verrammelte sie die Eingangstür. Die Jugendlichen ließen sich jedoch nicht abhalten und krochen sogar durch die Fenster. Als die Eltern zurückkamen, fanden sie das Haus völlig verwüstet vor. Es wird angeblich sogar einen Monat dauern, das Gebäude professionell reinigen zu lassen.

**Eine 80-jährige Chinesin** wollte nach eigenen Angaben mit Drogen-

schmuggel Geld für ihr eigenes Grab verdienen. Die Rentnerin wurde allerdings erwischt und ist nun von einem Gericht zum Tode verurteilt worden. Sie erhielt eine Gnadenfrist von zwei Jahren, bei guter Führung wird ihre Strafe dann in lebenslange Haft umgewandelt. Die betagte Drogenkurierin hatte im vergangenen Jahr versucht, acht Kilogramm Opium aus ihrer Heimat Guizhou nach Peking zu schmuggeln. Als Entlohnung erhielt sie etwa 955 Euro, mit denen sie eine Grabstelle auf einem Friedhof erwerben wollte.

## Richtung EU Die Europäische Zentralbank

Die Europäische Zentralbank (EZB) ist die gemeinsame Währungsbehörde der Mitgliedsstaaten der Europäischen Währungsunion. Zusammen mit den nationalen Zentralbanken der Mitgliedsstaaten bildet sie das Europäische System der Zentralbanken. Gegründet wurde sie am 1. Juni 1998, sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main (Foto). Zur Zeit wird sie von Jean-Claude Trichet als Präsidenten geleitet.

Die Arbeit und die Aufgaben der EZB wurden im Maastrichter Vertrag über die EU geregelt. Um effizient sein zu können, soll die EZB unabhängig von politischer Einflusnahme arbeiten. Die Ziele und Aufgaben der EZB wurden im Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft festgeschrieben. Das

## Kinoecke Der gute Hirte

Auf dem Papier klingt „Der gute Hirte“ nach einem der vielversprechendsten Projekte des Kinojahres. 1939 tritt der Yale-Student Edward Wilson (Matt Damon) in die geheime Bruderschaft „Skull And Bones Society“ ein. Aus dieser Elite sollen künftige Führungskräfte des amerikanischen Gesellschaftssystems hervorgehen. Bald wird Wilson von Bill Sullivan (Robert De Niro) für den Office Of Strategy Service (OSS) rekrutiert. Der ausgewiesene Patriot und kühle Analytiker gehört später auch zu den Gründungsvätern der CIA, die aus dem OSS hervorgeht. Über die Jahre verändert die Arbeit beim mächtigsten Geheimdienst der Welt



Wilson's Wesen. Er vertraut niemandem mehr, nicht einmal seiner eigenen Familie. Seine Frau Margaret (Angelina Jolie) hat er nur aus Pflichtbewußtsein geheiratet, weil sie von ihm schwanger war. Das prägt ihre unterkühlte Beziehung über die Zeit. Selbst der Kontakt zu seinem geliebten Sohn Edward jr. (Eddie Redmayne) ist durch Wilsons berufliche Eigenbrödelei angespannt.

Satte 13 Jahre nach seinem Regiedebüt „In den Straßen der Bronx“ (1993) ist Schauspiellegende Robert De Niro in dem Agenten-Kaleidoskop „Der gute Hirte“ vor und hinter der Kamera aktiv. Der gebürtige New Yorker war schon jahrelang auf der Suche nach einem geeigneten Stoff und fand ihn schließlich in einem Drehbuch über die Anfänge des amerikanischen Geheimdienstes von Starschreiber Eric Roth. Dieses preist Richard C.A. Holbrooke, US-Botschafter bei den Vereinten Nationen von 1999 bis 2001, als fiktive Version von Geschichte, die in nahezu jedem geschilderten Vorfall akkurat ist. Robert De Niros zweite Regiearbeit: ein hochspannendes Thema und Superstars in der ersten Reihe.

M. H.



Originaltitel: The Good Shepard

Regie: Robert De Niro

Schauspieler: Matt Damon, Robert De Niro, Angelina Jolie, Alec Baldwin, Joe Pesci



vorrangige Ziel ist die Gewährleistung der Preisniveaustabilität in der Eurozone. Darüber hinaus soll die Institution die Wirtschaftspolitik mit dem Ziel eines hohen Beschäftigungsniveaus und dauerhaften Wachstums unterstützen.

Die grundlegenden Aufgaben der EZB sind die Festlegung und Durchführung der Geldpolitik, die Durchführung von Devisengeschäften, die Verwaltung der offiziellen Währungsreserven der Mitgliedsstaaten sowie die Förderung eines reibungslosen Zahlungsverkehrs. Darüber hinaus genehmigt sie die Ausgabe des Euro-Papiergeldes, kontrolliert die Finanzmarktstabilität, berät die Gemeinschaft, sammelt statistische Daten und hat Aufsicht über die Kreditinstitute.

Anzeigenannahme:  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784  
 Fax: 354 06 93  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Internationale Anzeigenannahme:  
 Inter-Werbekombi  
 Weltverband Deutschsprachiger Medien  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
[info@inter-werbekombi.de](mailto:info@inter-werbekombi.de)  
[www.inter-werbekombi.de](http://www.inter-werbekombi.de)

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 RADIOPROGRAMM  
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**Radio Budapest Gruß und Kuß**

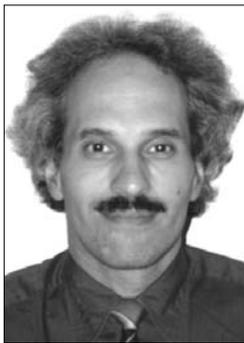
Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntenträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Ungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 und 1188 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 12.55 Uhr im mtv. Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2. Tel./Fax: 06 72 507406 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

*Unsere Post*  
**Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn**  
 E-Mail: [up@schwabenverlag.de](mailto:up@schwabenverlag.de)  
<http://www.schwabenverlag.de>

**Dr. Zoltán Müller  
 Facharzt für HNO-Krankheiten  
 Halsschmerzen im Frühling**



Halsschmerzen sind eine häufige Erkrankung, vor allem im Frühling. Die unangenehmen Erscheinungen dieser Krankheit sind jedem bekannt, die typischen Begleitbeschwerden sind Schnupfen, Husten und Heiserkeit. Die Erkrankungen werden häufig durch Viren verursacht. Aber in vielen Fällen können Bakterien der Grund sein. Einige Tätigkeiten wie lautes Singen, Schreien, aber auch staubige Luft können zu Halsschmerzen führen.

Es gibt viele Möglichkeiten, die lästigen Begleiterscheinungen zu lindern und Dauer und Intensität des Halsschmerzes zu verkürzen und Komplikationen zu vermeiden. Nach den langen, kalten Wintermonaten ist der Frühling die beste

Zeit, endlich mal wieder etwas für den Körper zu tun. Im Frühjahr ist das Immunsystem übermüdet. Man soll den Körper aus dem Winterschlaf wecken. Ganz wichtig ist es darüber hinaus, sich während der Erkältung viel Ruhe, Entspannung und ausreichend Schlaf zu gönnen. Neben Ruhe braucht der Körper viel Flüssigkeit, denn bei einer Entzündung ist der Flüssigkeitsbedarf des Körpers viel größer als normal. Ideale Durstlöcher sind Mineralwasser, Tee oder Obstsaft. Auf Alkohol muß verzichtet werden. Im Frühjahr muß man auch die Seele in Schwung bringen, da belastende Lebensereignisse, welche die Seele aus dem Gleichgewicht bringen, die Abwehrkräfte verschlechtern können.

**Studienreise ins Burgenland**

Die Deutsche Selbstverwaltung Budapest veranstaltet vom 12. – 16. Juli eine zweisprachige Studienreise ab Budapest ins Burgenland, unter dem Motto: „Wer wischt den Hintern des ungarischen Königs aus? Der österreichische Kaiser!“ (Ein Witz aus der k.u.k.-Zeit)

Themen: Die Geschichte des „Landes der Burgen“; Die Lage der ungarischen Minderheit im Burgenland; Die Geschichte der ungarländischen Aristokratenfamilien der Region; „Flucht in die Freiheit“ 1956, Besuch der Andau-Brücke und des Ortes des Pan-Europa-Pickknicks 1989, Besuch der Gedenkstätte.

An Kulturprogrammen wurde an die Seefestspiele Mörbisch mit „Wiener Blut“ (Operette von Johann Strauß in Deutsch) und ein Konzert des Joseph-Haydn-Streichquartetts im Festsaal des Palastes Eszterházy in Eisenstadt gedacht.

Anfragen: Josef Fehérvári, Telefon (1) 368 0652 oder 06-209-665-186, E-Mail: [kulturk@enternet.hu](mailto:kulturk@enternet.hu) oder [info@kulturkontakt.hu](mailto:info@kulturkontakt.hu)  
 Ausführliche Beschreibung wird auf Anfrage per Post zugeschickt.

**Ausschreibung „Junger Meister der Volkskunst“**

Im Rahmen dieser Ausschreibung des Ministeriums für Unterricht und Kultur (OKM) können sich Personen zwischen 15 und 35 Jahren in mehreren Kategorien um den Titel „Junger Meister der Volkskunst“ bewerben. Damit möchte das Ministerium unter anderem auch zur Pflege und Fortführung der ungarischen Traditionen sowie derer der Nationalitäten im Lande anregen. Die Ausschreibung ist in Kulturális Közlöny erschienen sowie auch auf der Homepage von OKM zu lesen.

**Einsendetermin ist der 7. Mai 2007.**

**Autorenlesung**

Am 2. Mai findet im Imre-Elch-Saal im Fünfkirchener Haus der Künste die Lesung des deutschen Dichters Ingo Cesaro statt.

Ingo Cesaro wurde 1941 in Kronach geboren. Seinem Heimatdorf ist er bis heute treu geblieben. Seine Werke erscheinen seit 1965, es sind überwiegend Gedichte, Kurzprosa und Kindergeschichten beziehungsweise politische Texte für verschiedene Kabarettvorstellungen. Er arbeitet gern mit anderen Künstlern wie Malern, Grafikern und Bildhauern zusammen.

Ihn verbindet eine tiefe Freundschaft zu Günther Grass, und diese Freundschaft prägt auch seine Werke.

Die Lesung des Autors beginnt um 18.00 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos. (M. H.)

**Trick der Woche  
 Musik**

*Musik: Tonkunst, die Kunst, Töne in ästhetisch befriedigender Form nacheinander u. nebeneinander zu ordnen, rhythmisch zu gliedern u. zu einem geschlossenen Werk zusammenzufügen; Gesamtheit der Tondichtungen eines Landes, Volkes od. einer Zeit*

Es gibt Momente im Leben, in denen man nicht weiß, wie es weitergehen soll. Es passiert etwas Schlimmes oder es erreicht einen eine ominöse Nachricht und man hat das Gefühl, daß alles in Scherben zerfallen ist. Die meisten können in solchen Fällen sofort heulen. Sie weinen und reden und weinen, sie versuchen, mit Hilfe von Worten und Tränen den ersten Schock zu überwinden.

Ich habe zu wenig Tränen. Das Heulen kommt und kommt nicht und das Gewicht auf Seele und Verstand droht mich zu erwürgen. Das Reden führt zu nichts, weil es nur den Verstand freisetzt, was manchmal die Dinge nur noch schlimmer macht. Man neigt nämlich zu Analysen, die nur zu der überflüssigen Frage führen, was wäre, wenn es anders gelaufen wäre.

Nein, das Reden hilft nicht, wenn ihm kein Gewitter vorangeht, man müßte sich zum Heulen bringen, zu einem stürmischen Weinen, das ausbricht und dann wieder abebbt und wieder neu entflammt, so lange, bis man total ermüdet die Ursache der Verzweiflung mit anderen Augen sehen kann.

Mein Rezept ist die Musik. Man würde denken, Wagner oder Beethoven – tobende Leidenschaft und Verheißung. Mein Menü ist nicht so bombastisch. Erst brauche ich etwas wie „Dirty Dancing“, etwas, was Erinnerungen wachruft. Man vergleicht dann das dunkle Jetzt mit dem längst verschönerten Damals, und diese Nostalgiewelle bringt bestimmt die ersten Tränchen. Man schwelgt in alten Situationen, bis das Selbstmitleid dermaßen Oberhand gewinnt, daß endlich das stürmische Weinen einsetzt. Dann ein wenig „Spartacus“, Leidenschaft muß her, um das Heulen vom Selbstmitleid reinzuwaschen. Ist es erreicht, plätschern die Tränen nun eintönig, andeutend, daß das Gewitter vorbei ist. Dann Tomitas Fassung der „Bilder einer Ausstellung“ – diese Bilder vertreiben zeitweilig die des Kammers. Nach dem Glockenschlag braucht man bald keine Taschentücher mehr, und es wird Zeit, nach Lösungen zu suchen. Um nicht wieder in das tiefe Loch zurückzufallen, greift man nach Ravels „Bolero“ – mit seiner Hilfe kann man die eigene Evolution erleben: Aus dem Meer kriecht man ans Ufer, das Wurm-Ich erhält Beine, klettert erst auf allen Vieren, dann erhebt es sich, streckt das Rückgrat und hält den Kopf hoch. Man ist wieder da – mit Hilfe der Musik.

## XV. Sommerakademie für Deutschlehrer

Baja, 25. – 28. Juni 2007

Die Eötvös-József-Hochschule und die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg laden InteressentInnen zur XV. Sommerakademie für DeutschlehrerInnen ein.

Das Rahmenthema der Fortbildung ist

„offene Lernformen zu praxisorientierten  
DAF- und DFU-Themen“

– Grammatik, Umweltkunde, spielerische Sprachübungen  
und Fachsprache

Die diesjährige Sommerakademie möchte ein breitgefächertes Angebot bieten, das sowohl für Lehrerinnen im Deutsch- als Fremdsprachenunterricht (DAF) als auch im deutschsprachigen Fachunterricht (DFU) neue Impulse geben soll.

Eingeplant ist eine Exkursion nach Tschasartet/Császártöltés, die Grundlage für ein Seminar zur Nationalitäten- und Umweltkunde sein wird.

Diese Fortbildung ist mit 30 Punkten akkreditiert.

**Tagungsort:** Eötvös-József-Hochschule, Pädagogische Fakultät, Lehrstuhl für Nationalitäten- und Fremdsprachen, Gebäude C 6500 Baja Szegedi út 2.

**Anmeldefrist:** 11. Mai 2007

**Anmeldung:** Tel: 79/524-624/173, Fax: 79/524-624 / 121

E-Mail: dezsi.dora@ejf.hu

## Storno-Lebenswerkausstellung

Anlässlich des 100. Todestages von Franz Storno sen. wurde im „Lábasház“ in Ödenburg – in der Stadt wohnte seine Familie – eine Lebenswerk-Ausstellung mit Zeichnungen, Entwürfen und Skizzen von dem Mann eingerichtet, der zu den bekanntesten Architekten und Restauratoren der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte. Seine Gebäudeentwürfe sind im historisierenden Stil mit neogotischen und Neorenaissance-Elementen gehalten.

Seine Zeichnungen von den Kunstdenkmälern in Siebenbürgen, Oberungarn sowie in den Komitaten Eisenburg und Sala sind Ergebnisse jener Tätigkeit, welche Storno sen. für den Erhalt der denkmalgeschützten Bauwerke verrichtete. Außer der kartographischen Erfassung dieser Gebäude trug der Architekt und Baurestaurator, der am 29. Jänner 1907 im Alter von 86 Jahren starb, auch wesentlich zum Erhalt der Werte bei. Eine Reihe von Kirchen, darunter die Ödenburger Sankt Michaelskirche sowie die Benediktiner-Basilika in Martinsberg, erhielten dank seiner hervorragenden Arbeit ihr ursprüngliches Antlitz zurück. Die Ausstellung ist bis 3. Juni geöffnet.



In der Bibliotheksgalerie von Sebegin/Zebegény wird am 28. April um 15.00 Uhr die Ausstellung „Sebegin – Rom“ des Malers Jakob Forster eröffnet. Zu besichtigen ist sie bis 19. Mai montags, dienstags und donnerstags von 11.00 – 19.00, freitags von 15.00 – 19.00 und samstags von 9.00 – 18.00 Uhr.



Haus der  
Ungarndeutschen

Budapest, VI.,  
Lendvay u. 22

## Dr. Paul Flach

Vortrag in der Reihe „Ungarndeutsche Persönlichkeiten“ (13)

10. Mai, 18 Uhr

Vortragender: Georg Krix

Am 10. Mai (Donnerstag) lädt das Haus der Ungarndeutschen in Budapest ein zu einem Vortrag in der Reihe „Ungarndeutsche Persönlichkeiten“. An diesem Abend wird das Leben des Rechtsanwalts und Bibliothekars Dr. Paul Flach vorgestellt, der zwar nur die erste Hälfte seines Lebens in Szegedin bzw. Baje, die andere in München verbrachte, doch stets seinen ungarndeutschen Wurzeln treu blieb.

Paul Flach, bereits mit 31 Jahren erfolgreicher Leiter einer Anwaltskanzlei in Baje, setzte sich dort vor allem für die Gründung der Deutschen Bürgerschule und des Deutschen Internats ein. Vor der herannahenden Front 1945 geflüchtet, vertrat er in München wieder als Anwalt die Interessen der Ungarndeutschen, die aus Ungarn fliehen mußten bzw. vertrieben wurden. Parallel dazu leitete er die ungarische Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und widmete sich der Heimatforschung. Bis zu seinem Tod entstanden wertvolle Publikationen über die Geschichte von Baje, Kumbai, Tschasartet, Hajosch, Waschkut. Sein Heimatbuch über sein Herkunftsgebiet zeigt uns, daß „Die goldene Batschka“ seine geliebte Heimat war.

Georg Krix wird dem Publikum einen Blick auf den Lebensweg Paul Flachs ermöglichen, auf einen Weg, der von vielen Ungarndeutschen dieser Generation gegangen wurde, nach dem Motto: Man soll für die Gemeinschaft tun, was man tun kann, egal wohin einen das Leben führen mag.

Für weitere Informationen steht Ihnen Andreas Bock im Haus der Ungarndeutschen telefonisch unter (1) 269 1081 oder per E-Mail: hdu-info@zentrum.hu zur Verfügung. Die Programme des HdU sind unter [www.zentrum.hu/hdu](http://www.zentrum.hu/hdu) einzusehen.

## Lieber Leser!

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen.

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány

**Steuernummer: 18012855-2-42**

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége

**Steuernummer: 18022328-1-42**

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége

**Steuernummer: 19656324-2-42**

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület

**Steuernummer: 19388236-2-02**

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut

**Steuernummer: 19029847-2-02**

Deutscher Kulturverein/Német Kultúregyesület

**Steuernummer: 19651161-1-42**

Sankt Gerhardswerk e.V./ Magyarországi Katolikus Németek Egyesülete

**Steuernummer: 18004638-1-41**

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége

**Steuernummer: 19036740-1-02**

Bund Ungarndeutscher Schulvereine/Magyarországi Német Iskolaegyletek Szövetsége

**Steuernummer: 18163700-1-42**

Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen/Katolikus Németek Egyházmegyei Egyesülete Pécs

**Steuernummer: 18315505-1-02**

Landesrat der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn/Magyarországi Német Ének-, Zene- és Tánckarok Országos Tanácsa

**Steuernummer: 18157626-1-42**

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher e. V. (AKuFF)

**Steuernummer: 18360062-1-03**

Förderverein für Deutschsprachiges Laientheater in Ungarn /Egyesület a Magyarországi Német Nyelvű Amatőr Színjátszásért

**Steuernummer: 18183849-1-42**

Für die Unterstützung danken wir im voraus!